

Inhalt

Einleitung	7
Zum Aufbau des Buches	11
1. Institution Schule und Werte. Fünf kritische Rückfragen	13
1.1 Ist Schule kindgerecht?	13
1.2 Weicht die Pädagogik Wertfragen aus?	17
1.3 Bildung als Wettbewerb?	20
1.4 Ist Chancengleichheit realisierbar?	24
1.5 Wie ist Bildung zur Selbstbestimmung in einer fremdbestimm- ten Institution möglich?	29
2. Ethik im Unterricht und Unterricht in Ethik	31
2.1 Ethik im Unterricht	31
2.1.1 Wechselseitige Achtung	31
2.1.2 Einseitige Achtung	33
2.2 Macht und Verantwortung	35
2.2.1 Macht im Allgemeinen, Macht in gesellschaftlichen Beziehungen	35
2.2.2 Machtmissbrauch und Machtkämpfe	37
2.3 Unterricht in Ethik	39
3. Elemente der Selbstbestimmung	46
3.1 Freiheit	46
3.2 Überlegen und Willensbildung	48
3.3 Gründe und Motive	49
3.4 Gefühle – Emotionen	50
3.5 Werte	51
3.5.1 Ökonomische Werte	52
3.5.2 Werte-Skeptizismus	53
3.5.3 Den Umgang mit Werten lernen	56
3.6 Kann man sein Leben planen?	57
3.6.1 Was ist Glück?	59
3.6.2 Gesellschaftliche Vorbedingungen für Glück	60
3.7 Glücksbedingungen: Ein paar Faustregeln	62
3.7.1 Sinn	62
3.7.2 Freiheit	63
3.7.3 Glück lässt sich nicht auf Lust reduzieren	64
3.7.4 Glück gibt es nur in der realen Welt	65
3.7.5 Wünsche, die uns zu weit von der Realität wegführen, sind nicht glücksförderlich	65
3.7.6 Status, Reichtum, Ehre	66

4. Ethik: Dimensionen der Rücksichtnahme	69
4.1 Ethik der Haltungen: Aristoteles und die Folgen	69
4.2 Ethik der Emotionen I: Was wir von Spinoza lernen können	73
4.3 Ethik der Emotionen II: Der Beitrag von Adam Smith	75
4.4 Ethik der Normen, Gebote und Verbote: Neuzeitlicher Ansatz	78
4.5 Ethik der Gegenseitigkeit. Autonomie und Achtung: Kantische Ethik	79
4.6 Eine Synthese.	88
5. Diskursethik: Ethik in Entscheidungsprozessen	90
5.1 Exkurs in die Demokratietheorie	90
5.2 Zur Logik kollektiver Entscheidungsprozesse	92
5.2.1 Der Diskurs	93
5.2.2 Die Verhandlung	94
5.2.3 Die Debatte	95
5.3 Ethik und Diskurs I: Die Theorie von Habermas	96
5.4 Philosophieren mit Kindern.	98
5.5 Ethik und Diskurs II: K.-O. Apel	99
5.6 Zur Begründung des Gleichheitsprinzips	101
5.7 Kooperation und Moralbegründung	102
5.8 Symmetrische und asymmetrische Kooperation	105
6. Utilitaristische Ethik	108
6.1 Das größte Wohl der größten Zahl.	108
6.2 Utilitarismus und Ökonomie	110
6.3 Das utilitaristische Gleichheitsprinzip.	112
6.4 Kann der Utilitarist moralische Normen gutheißen?	113
6.5 Der Regelutilitarismus.	113
6.6 Tierethik	116
6.7 Unterschied zwischen Mensch und Tier.	117
6.8 Der utilitaristische Kalkül	119
6.9 Schwachpunkte des Utilitarismus	121
7. Die Entwicklung des Ethik-Verständnisses bei Kindern und Jugendlichen	124
7.1 Entwicklung verläuft in Stufen	124
7.2 Die Anfänge: Piagets „sensomotorische“ Stufe	127
7.3 Das gespiegelte Gesicht, Empathie, keimender Wille (eineinhalb bis drei Jahre).	128
7.4 Das gespiegelte Ich. Das Kind gewinnt ein Bild von sich selbst (von ca. drei bis sieben Jahren).	131
7.5 Die gespiegelte Sozialbeziehung und die Bildung einer eigenen Rolle (von ca. sieben bis zwölf Jahre)	135
7.6 Die gespiegelte Rolle: Entwicklung bis zum Erwachsenenalter.	139
7.6.1 Persönlichkeitsentwicklung	140
7.6.2 Entwicklung des Moralbewusstseins	141
7.6.3 Entwicklungslogische Fragen	143
Literaturverzeichnis	144
Personen- und Sachverzeichnis	149